Kleine Zeitung
Donnerstag, 29. August 2024

DAS **THEMA**

Rechts: Nicht nur Straßen, auch monotone Landschaften zerschneiden Lebensräume. Links: Schon kleinste Biotope helfen
ÖKOTEAM/ZIMMERMANN, LAUPPERT, FRIESS, STMK-TOURISMUS

Strukturreiche Landschaften (hier bei Straden) sind für die Artenvielfalt essenziell

Offensive gegen den Naturverlust im Land

Naturnahe Lebensräume in der Steiermark drohen auszuhungern. Land will mit Partnern wie den Naturparken gegensteuern und Biotope mit Millionenaufwand verbinden.

Von Günter Pilch

Wenn von zerschnittenen Landschaften die Rede ist, denken die meisten Leute an Autobahnen oder andere Straßen. „Aber das ist bei Weitem nicht der einzige Faktor", sagt Bernhard Stejskal. „Für viele Amphibien ist schon ein großes Maisfeld ein unüberwindbares Hindernis. Es verhindert, dass sie von einem Lebensraum in den anderen wandern können." Das ganze Bundesland sei von derartigen Barrieren durchzogen, konstatiert der Geschäftsführer der steirischen Naturparke. Die Folge: „Die Kernlebensräume verhungern, weil kein genetischer Austausch mehr möglich ist."

Das Problem ist hausgemacht. Dominierten in der Steiermark bis in die 1980er-Jahre reich strukturierte Kulturlandschaften, haben seither Siedlungen, Straßen und intensivierte Landwirtschaft dieses Netz filetiert. Ackerraine, Hecken und Ufergehölze verschwanden ebenso wie Einzelbäume und Streuobstbestände. Das schmerzt nicht nur das Auge, sondern lässt die verbleibenden, oft isolierten Schutzgebiete und Biotope auf Dauer verarmen. „Wir brauchen wieder Korridore, um die Lebensräume zu vernetzen. Das kann der Naturschutz aber nicht alleine leisten, es braucht eine gemeinsame Anstrengung von allen Beteiligten", sagt Stejskal.

Genau diesen Ansatz verfolgt die Initiative „Naturverbunden Steiermark", die das Umweltressort des Landes auf Initiative des Naturschutzbunds heuer gestartet hat. Unter Federführung der sieben steirischen Naturparke soll über die Jahre ein landesweites Netzwerk an miteinander verflochtenen Lebensräumen entstehen, der Fokus liegt dabei auf den verloren gegangenen Verbindungsteilen. „Das können Blühstreifen oder Heckenkorridore sein, aber auch isolierte Trittsteinbiotope, die etwa für Insekten auf ihrem Weg wie rettende kleine Inseln sind", sagt Stejskal. Schon einzelne Bäume, Steinhaufen oder Blühflecken können, wenn durchdacht geplant, diesen Zweck erfüllen.

2,5 Millionen Euro aus Mitteln von EU, Bund und Land stehen den Naturparken dafür im ersten Schwung bis 2026 für Maßnahmen zur Verfügung. So werden etwa im Pöllauer Tal 200 Meter Hecke angelegt und 100 Streuobstbäume angepflanzt. Im Naturpark Sölktäler und im Almenland werden Feuchtbiotope geschaffen, in der Südsteiermark sollen Trittsteine in den sonst monotonen Weinflächen getestet werden. Zur Koordination mit den Grundeigentümern wurden in allen sieben Regionen eigene Biodiversitätsmanager installiert. Bauern, die sich mit Maßnahmen beteiligen, bekommen im Gegenzug eine vertraglich fixierte Abgeltung. „Alles basiert auf Freiwilligkeit", sagt Stejskal. „Wir hoffen aber, dass möglichst viele Bauern mitmachen."

Naturparke-Chef Bernhard Stejskal

Trittsteinbiotope können freilich auch in jedem Hausgarten angelegt werden. Um aber festzustellen, wo im Land der Handlungsbedarf auf längere Sicht am größten ist, arbeiten die Naturraumplaner von „Ökoteam" bereits an Kartenmaterial für die ganze Steiermark, in dem alle Kernlebensräume und Korridore wie auch Defizite ersichtlich sind. Auf dieser Basis sollen danach regional angepasste Trittsteinkataloge entstehen, deren Umsetzung erst in drei bis vier großen Modellregionen erprobt und anschließend idealerweise flächendeckend verwirklicht wird.

STALLEINBRÜCHE

Tierschützer wollen weiter aufdecken

VGT-Obmann Martin Balluch zu Vorwürfen der Jungbauern: „Vollkommen absurd."

VGT-Obmann Martin Balluch APA/FOHRINGER

Psychischer Druck auf bäuerliche Familien, Rufschädigungen und Schikanen in der Schule: Davon berichteten steirische Jungbäuerinnen und Jungbauern in Bezug auf immer häufigere Stalleinbrüche. Diese haben zum Ziel, vermeintliche Tierquälerei aufzudecken, sie können laut Jungbauern aber auch dafür verantwortlich gemacht werden, dass der Ruf der Bauernschaft zerstört wird, selbst wenn sich Vorwürfe juristisch als haltlos herausstellen. Die Forderung der Bauern: härtere Strafen. Konkret wollen sie, dass künftig – ähnlich wie in Deutschland und der Schweiz – nicht nur Wohn-, sondern auch Stallgebäude in das Delikt Hausfriedensbruch nach Paragraf 109 des Strafgesetzbuchs fallen.

Während bäuerliche Vertreter, vom Bundesminister Norbert Totschnig (ÖVP) abwärts, die Forderungen der Jungbauern sekundieren, sehen es Naturschützer naturgemäß gegenteilig. Der Verein gegen Tierfabriken (VGT), der immer wieder Bilder und Videos, die bei Stalleinbrüchen entstanden sind, veröffentlicht, verteidigt das Vorgehen der Tierschützer. „Wie der Rechnungshof kürzlich feststellte, funktionieren viele Kontrollen in Österreich nicht. Warum hat die AMA ihre Kontrollen verschärft? Weil der VGT immer wieder Missstände aufgezeigt hat", sagt David Richter, steirischer Kampagnenleiter des VGT. Er fürchtet, dass zusätzliche Strafen zu weniger Aufdeckungen führen.

Gegen Vorwürfe, Tierschützer hätten durch das Blockieren der Lüftungsanlage 60 Schweine in Großklein ersticken lassen, schießt VGT-Obmann Martin Balluch scharf zurück. Es sei vollkommen absurd, dieses Verbrechen dem Tierschutz in die Schuhe schieben zu wollen: „Niemals würden Tierschützer Schweine absichtlich ersticken. Die Schweineindustrie selbst lässt dagegen immer wieder Schweine ersticken, weil die Belüftungen ausfallen und die Tierfabriken wie Bunker gebaut sind, in die keine frische Luft eindringen kann." Stattdessen wäre es viel besser, gemeinsam neue Haltungsbedingungen zu entwickeln. **Florian Eder**

NACHRICHTEN

KIRCHBERG/RAAB

Unfall mit Lkw

Mit einem Firmen-Lkw überschlug sich gestern früh ein 27-jähriger Südoststeirer bei der Ortsausfahrt Kirchberg. Zeugen leisteten dem Verletzten Erste Hilfe und alarmierten die Rettungskräfte.

GRAZ

Straftäter wird gesucht

Vier Straftäter sind aus einer geschlossenen Einrichtung in Bayern geflohen. Einer wurde inzwischen in der Steiermark festgenommen. Ein weiterer, Moritz K. (28), soll sich noch hier aufhalten. Er gilt als gefährlich. Wer ihn sieht, soll den Notruf 133 wählen, rät die Polizei.

PP NB

TRAGÖSS

Forstunfall

Beim Befreien von Stromleitungen vom Windwurf wurde am Dienstag ein Forstarbeiter (32) von einem Baum getroffen und am Bein eingequetscht. Ein Kollege befreite den Mann.

ST. GALLEN, SCHWEIZ

Steirerin (56) beging nach tödlichem Unfall Fahrerflucht

Eine 56-jährige Steirerin war am Dienstagabend im Schweizer Kanton St. Gallen in einen tödlichen Unfall verwickelt. Die Frau lenkte ein mit vier Personen besetztes Auto, als dieses in Grabserberg von der Fahrbahn abkam und gegen einen Baum krachte. Eine 84-jährige Kärntnerin starb, ein 63-jähriger Insasse erlitt lebensbedrohliche Verletzungen. Die Lenkerin flüchtete vom Unfallort und wurde nach rund zwei Stunden von Polizisten verletzt in der Nähe aufgefunden. Die Frau habe sich in einem „fahruntüchtigen Zustand" befunden, so die Kantonspolizei St. Gallen, die einen Blut- und Urintest anordnete.

KANTONSPOLIZEI ST. GALLEN